

# Frauen und Repression



## **Kurdistan: als Kolonie verkauft und verraten** **vom Leben und Widerstand kurdischer Frauen in einem vierseitig** **besetzten Land –**

### **Kurdistan - eine Kolonie des 20. Jahrhunderts**

Kurdistan, das von Kurden bewohnte Land, war seit jeher der Schnittpunkt von Großstaaten. 1639 wurde es in einer auch heute noch gültigen Grenzziehung in Nord-Süd-Richtung unter die Großmächte der Osmanen und der Perser geteilt. Beide Großmächte waren in dieser vernationalen Phase Vielvölkerstaaten. Die kurdische Kultur wurde in beiden Staaten nicht spezifisch bedroht.

Am 2. 10. 1914 landete eine indisch-britische Division auf einer Insel im Persischen Golf. Es war ein Vorauskommando der Briten. Dies leitete den osmanisch-britischen Krieg um Mesopotamien ein. Lawrence von Arabien hat diesen, später als arabischen Befreiungskrieg verkündeten Krieg, wenigstens filmisch bekannt gemacht.

Das Ende des I. Weltkrieges sah die Auflösung des Osmanischen Vielvölkerstaates zugunsten der Schaffung neuer "Nationalstaaten": Irak, Syrien und die Türkei beerbten jene Gebiete, in denen im Osmanischen Reich Kurden über etwa 2500 Jahre zusammengelebt hatten. Das westliche, vormals osmanische Kurdistan wurde dreigeteilt. Seit 70 Jahren ist Kurdistan daher viergeteilt: unter den Iran, die Türkei, Syrien und den Irak. Und dies unter klarer Verantwortung der internationalen Völkergemeinschaft, nämlich des Völkerbundes und speziell von Großbritannien und Frankreich.

### **Lebensbedingungen in Kurdistan, einer vierfachen Kolonie**

Warum spreche ich von Kolonie? Weil sich der Status des Landes durch die Vierteilung gewandelt hat. Kurdistan ist nicht mehr nur ein armes Land neben anderen armen Ländern in einem multinationalen Staat wie dem Osmanischen Reich, das im Grundsatz von einer "Gleichberechtigung im Rückstand" ausging. Seit der Gründung der "modernen Nationalstaaten" Türkei, Irak und Syrien ist Kurdistan bewußt in Rückständigkeit gehalten, werden Kurden bewußt als Diener angesehen, konnte der

türkische Justizminister widerspruchslos von Sklaven der Türken sprechen, wird der Wohlstand des Landes systematisch in den Teil des Staates hineingesteuert, in dem die jeweilige nationale Mehrheit wohnt. In diesen "modernen Nationalstaaten" gibt es neuerdings "nationale Mehrheiten" und faktisch "kurdische Minderheiten". Schon diese Begriffe sind fraglich. Am weitesten ist dabei die Türkische Republik gegangen: Offiziell gibt es seit 1938 keine Kurden mehr, sondern nur noch "Bergtürken". Offiziell ist auch seit 1926 die kurdische Sprache verboten, ohne sie indes zu nennen. Umso mehr verblüfft der Kurswechsel des türkischen Staatspräsidenten Özal vor wenigen Wochen, der, um die Kurden des Irak für sich einzunehmen, plötzlich von "10 Millionen kurdischen Brüdern" in der Türkei sprach.

Es gibt in der Türkei einen virulenten türkischen, im Irak einen virulenten arabischen Nationalismus. Kurden haben vor allem eine Katalysatorfunktion als "Untermenschen" für diesen sich entwickelnden Jingoismus. Alle politischen Regime in diesen künstlich neugeschaffenen "modernen Nationalstaaten" sind - von wenigen Intervallen abgesehen - Diktaturen, die auf nackter Gewalt und kontinuierlichen Verletzungen von Menschenrechten beruhen. An der Spitze Irak, Syrien und Iran; aber auch die "westliche Türkei", die sich gerne ein "demokratisches Mäntelchen" gibt – zählen Folterinstrumente nach wie vor zur Grundausstattung eines jeden Polizeireviers, erleben wir im Zehnjahresabstand Militärputsche, und wird in Wahrheit regiert der Generalstab .

Für die *Kurden speziell in der Türkei* bedeutet dies: sprachlich-kulturelle Unterdrückung bis hin zum totalen Verbot der kurdischen Sprache, dramatische Verarmung des Landes, weitgehende Entrechtung und Ausgrenzung, eine "Alltagskultur der Folter und Gewalt".

Es bedeutet aber zugleich, daß sich *Widerstand in allen Formen* manifestiert. Ich werde nachher für die Unterdrückung wie für die "Alltagskultur des Widerstands" einige Beispiele geben.

### **Persönliche Grundlage dieses Berichts**

Einiges von dem, was ich später schildern werde, habe ich selbst wahrgenommen. Dies bezieht sich vor allem auf die Gesamtatmosphäre der Unterdrückung in der Türkei. Da ich selbst aber seit mehr als einem Jahrzehnt nicht mehr in die Türkei einreisen darf, stütze ich mich bei der Schilderung der meisten Einzelfälle vor allem auf anerkannte Zeitungsberichte, weniger auf Berichte mir selbst gegenüber.

Aus diesen, aber auch aus Gründen des gesetzten Umfangs, beschränke ich mich auf die Unterdrückung der Kurden in der Türkei.

### **Die kurdische Frau in der traditionellen Stammesgesellschaft**

Die kurdische Gesellschaft war bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts eine Stammesgesellschaft. Das Leben der Stammesangehörigen selbst, die Aufgaben und Rollen innerhalb des Stammes, der Verkehr des Stammes und seiner Angehörigen mit anderen Stämmen, Umgangs- und Konfliktformen wie auch Strategien zur Bewältigung der Konflikte unterlagen Regeln, die schon seit Jahrhunderten Gültigkeit gehabt hatten. Diesen Regeln lagen kulturelle Normen und Werte zugrunde, die grundsätzlich nicht in Frage gestellt wurden, denn sie hatten sich durchaus bewährt. In dieser statischen Gesellschaft nahmen die kurdischen Frauen Positionen ein, wie sie auch von ihren Müttern und Großmüttern eingenommen wurden. Die Stammesgesellschaft war eine Agrargesellschaft; gewerbliche, oder gar industrielle Produktion waren fremd; die Erzeugung zum eigenen Verbrauch innerhalb des Stammes stand im Vordergrund. Soweit Handel stattfand, wurde er oft durch Nichtkurden organisiert. Der Stamm wurde von einer Familie angeführt.

Die Stammesgesellschaft war patriarchalisch. Die Mädchen heirateten jung; die Polygamie war üblich. Jedoch war die Stellung der Frau bedeutsamer, als die heutige Vereinfachung der muslimischen Gesellschaft vermuten läßt. Durch die ländliche Arbeitsteilung war den Frauen ein fester Arbeitsplatz auch außerhalb des Hauses zugewiesen, insbesondere das Melken und die daraus abgeleiteten Arbeiten. Eine strikte Geschlechtertrennung gab es daher nicht. Frauen konnten, etwa im Falle kriegsbedingter Abwesenheit des Mannes oder in Todesfällen, sogar die Führung ganzer Stämme erhalten. Zwar galten die typischen Männerarbeiten als bedeutsamer, insbesondere die Waffendienste, jedoch zeigt der Brautpreis, daß die Frau gesellschaftlich hochgeachtet war.

Wie in allen muslimischen, wohl überhaupt in allen traditionellen Gesellschaften, war die Ehre von zentraler gesellschaftlicher Bedeutung. Wie so häufig, blieb dieser gesellschaftliche Wert erhalten, als die ihn prägenden gesellschaftlichen Bedingungen schon andere geworden waren.

### **Der Wandel der kurdischen Gesellschaft**

In den vergangenen Jahrzehnten erlebte Kurdistan einen tiefgehenden gesellschaftlichen Wandel. Das Land veränderte sich in wenigen Jahrzehnten radikaler als in Hunderten von Jahren zuvor.

Wichtig ist, daß zwei parallel laufende Ursachenstränge wirkten: der allgemeine Wandel einer feudalen Agrargesellschaft in der Konfrontation mit den sogenannten modernen Industriegesellschaften; die besonderen Bedingungen der Unterdrückung und Marginalisierung.

Ausdruck dieses Wandels sind daher tiefgreifende Veränderungen auf allen Ebenen, wobei häufig beide, theoretisch zu trennende Ursachenstränge die Geschwindigkeit und die Resultate der Veränderung verdoppelten:

Die Landflucht aus Kurdistan in die wenigen Städte Kurdistans, in die vielen Städte der türkischen Türkei und die Arbeitsmigration nach Westeuropa sind untrennbare Folge einer allgemeinen Verstädterung, aber auch eines zum Zwecke der Verödung des Landes bewußt politisch gesteuerten blutigen Drucks. Im Sommer 1989 äußerte sich der türkische Brigadegeneral Altay Tokat eindeutig über diese Kolonie: "Wir werden keinen Grashalm - geschweige denn Menschen übrig lassen". Im Grenzgebiet Türkei/Iran/Irak trifft man heute nur noch Frauen, Kinder und alte Menschen in den Dörfern an.

Die Verstädterung des Lebens bringt viele kurdische Frauen sie mit einer neuen Öffentlichkeit zusammen, aber auch mit den Repräsentanten der Kolonialmacht: den türkischen Beamten, Militärs und Polizisten. Die Probleme einer solchen Öffnung des Frauenlebens sind also in einem doppelten Sinne politisch; Kurdinnen gehören dann sofort der Unterschicht an, und in der Regel können sie in der ersten Zeit mit der türkischen Schrift- und Behördenwelt nicht umgehen.

Die kurdische Landfrau muß - wegen der Abwesenheit der Männer - immer mehr Arbeit und Verantwortung auf sich nehmen; mit allen Kräften versucht sie, eine rudimentäre Subsistenzwirtschaft aufrechtzuerhalten. Die kurdische Stadtfrau lebt ohne die gewohnte kollektive Eingebundenheit des Stammes; nun ist die klein gewordene und zugleich marginalisierte Familie der einzige Bezugsrahmen in einer oft feindlich-rauen Umgebung.

Welches sind die Folgen dieses vereinfacht dargestellten Prozesses im Rahmen eines allgemeinen und eines repressiv durchgeführten Wandels?

Oft unterliegen Frauen einer erheblichen Anpassung. Diese Anpassung geht bis zur bewußten Leugnung und Ablehnung der kurdischen Identität. Dies wird dadurch erleichtert, daß die türkische Gesellschaft keine rassistische Gesellschaft ist.

Türke ist, wer sich als solcher bezeichnet. Eine neue Sprache, eine Leugnung der ethnischen Herkunft, schon ist ein "Jungtürke" geboren. Es gibt keinen "Ahnennaß". Es bleibt dann die soziale Trennung, sprachliche Defizite mögen den sozialen Aufstieg erschweren.

Die Leugnung der ethnischen Herkunft jedoch wird in der Türkei seit jeher prämiert.

Die Brutalität der türkischen Repression löst indessen bemerkenswertere immer häufiger auch bei Frauen die entgegengesetzte Reaktion aus: den Widerstand auf allen Ebenen und in allen Formen. Widerstand und Verallgemeinerung eines früher eher vereinzelt Nationalgefühls prägen das Alltagsleben der Kurdinnen wie nie zuvor in den sieben Jahrzehnten der Geschichte der Türkei als türkischem Nationalstaat. Die Dimension dieser Entwicklung wird besonders deutlich, wenn man davon ausgeht, daß etwa ein Viertel der Gesamtbevölkerung der Türkei wenigstens kurdisch sind, mit wachsendem Anteil, und dies trotz einer kontinuierlichen Emigration nach Westeuropa.

#### **Widerstand von Frauen in der traditionellen Stammesgesellschaft**

Die Jahre zwischen 1925 und 1938 sahen in der Türkei zahlreiche kurdische Aufstände, in denen sich nationale, religiöse, soziale und andere Elemente unterschiedlich mischten. Sie wurden ausnahmslos von der türkischen Armee in grausamster Weise niedergeschlagen. Der Kampf selbst oblag in dieser noch traditionellen Gesellschaft den Männern; die Frauen waren aber nicht weniger betroffen. Wie alle Grausamkeiten der jüngeren türkischen Geschichte, etwa der Genocid an den Armeniern, so sind auch diese kurdischen Aufstände seit jeher nicht weniger tabuisiert, als es der Begriff Kurde überhaupt ist. Schon aus diesem Grunde ist wenig Material über die Aufstände erhalten geblieben, deren Opfer auf kurdischer Seite auf Millionen geschätzt werden; man könnte teilweise von "regionalen Genociden" sprechen. Es kommt hinzu, daß die wenigen im nachhinein und im Ausland entstandenen Arbeiten die besondere Teilnahme bzw. Betroffenheit der kurdischen Frauen nicht thematisieren.

Bezeugt ist jedoch unter anderem, daß Frauen des Klan-Stammes 1938 in der Endphase des Aufstands, als der kurdische Widerstand zusammenbrach, kollektiven Selbstmord durchgeführt haben. Angst vor der türkischen Soldateska - es sind unglaubliche Grausamkeiten gegen Kinder und Frauen überliefert -, aber mit Sicherheit vor allem die Sorge um die eigene Ehre waren das Motiv dafür.

#### **Unterdrückung der kurdischen Frauen in der Gegenwart der Türkei - Beispiele**

Necla Yüce, 23 Jahre alt, aus einem Dorf bei Tunceli (der türkische Zwangsname für das kurdische Dersim, Zentrum des großen Aufstand 1937/38) erzählt: "Mein Mann wird wegen Mitgliedschaft in der PKK gesucht (die PKK ist die bedeutendste kurdische Befreiungsorganisation

in der Türkei; sie führt seit 1984 einen Guerillakrieg). Ich habe ihn seit drei Jahren nicht gesehen. Die Polizei holte mich und meinen Schwiegervater zum Verhör. Er wird geschlagen, bis er umfällt. Mir sagt man: Du bist schwanger. Ich muß mich bei einem Arzt untersuchen lassen, ob ich schwanger bin. Dieser sagt nein, bestätigt aber das Gegenteil schriftlich. Das konnte ich aber nicht lesen. Dann wurde ich zu einem zweiten Arzt geschickt, der mir bestätigt, daß ich nicht schwanger bin. Schließlich habe ich den Scheidungsantrag gegen meinen Mann unterschrieben, sonst hätten sie meinen Schwiegervater und meinen Vater totgeschlagen".

Eine kurdische Mutter berichtet: "Mein Sohn ist schon lange im Gefängnis. Ich habe ihn fast zwei Jahre nicht gesehen. Mein Mann besucht ihn manchmal. Einmal hat er mich jetzt mitgenommen. Ich kann nur Kurdisch. Türkisch kann ich nicht. Daher durfte ich im Gefängnis nicht mit meinem Sohn sprechen. Ich konnte ihn bloß anschauen". (Dazu muß man wissen, daß allein die erklärte Absicht eines Kurden, seine Verteidigung in dieser verbotenen Sprache zu führen, eine zehnjährige Gefängnisstrafe gekostet hat).

Ein Überlebender aus dem Militärgefängnis Diyarbakir, in dem nach dem Militärputsch 1980 Tausende von Kurden nach Folterungen ermordet worden sein sollen ("die Hölle von Diyarbakir"), berichtet: "Neben mir war ein Lehrer untergebracht, wohl aus Batman. Ich hörte eine Stimme: 'Ich weiß schon, wie wir dich zum Reden bringen'. Dann holten sie eine Frau, wohl seine Frau, ins Verhörzimmer. Die Schreie die ich dann hörte, werde ich nie vergessen. Sie wurde wohl ausgezogen und in Anwesenheit ihres Mannes vergewaltigt. Ich habe nie erfahren, was aus ihr geworden ist. Ein Beamter erzählte mir später, daß der Lehrer den Verstand verloren habe".

Am 13. 1. 1989 wird das Dorf Yesilkurt bei Cizre in der Nähe von Mardin von Soldaten umzingelt. Sie suchen PKK-Mitglieder (in der Terminologie der türkischen Regierung "Terroristen"), die zwei türkische Polizisten ermordet haben sollen. Alle Männer müssen sich mit dem Gesicht auf den Boden legen. Dann müssen alle Kot fressen, sie werden geprügelt und getreten. Daraufhin erstattet der Bürgermeister Strafanzeige gegen den anwesenden Befehlshaber Caglayan. Es passiert nun folgendes: In den nächsten Tagen werden zahllose Einwohner verhaftet.

Der Kurdische Schriftsteller Günay Aslan berichtet von Nure Oglak, die mit der Frau ihres Enkels Ahmet zusammenlebt, der 17jährigen Leyli. Nachts wird das Haus von der Polizei aufgebrochen, beide Frauen werden geschlagen, das Blut floß in Strömen. Leyli wird gefoltert und

vergewaltigt. Dann kommen sie frei. Nach drei Tagen kommt Ahmet; er hatte auf einer Baustelle gearbeitet.

Eine andere Frau erzählt: "Mein Mann ist nach dem Tod der Polizisten ebenfalls verhaftet worden. Er ist absolut unschuldig und hat dies auch immer wieder gesagt. Da wurde ich festgenommen. Ich war hochschwanger, kurz vor der Geburt. Dann wurde ich in seiner Anwesenheit gefoltert (Elektroschocks, Wasser). Mein Mann ist fast wahnsinnig geworden, als er das hörte. Da hat er gestanden, was er nicht getan hat. Jetzt sitzt er im Gefängnis."

(Bis heute ist übrigens der Verantwortliche für den Überfall auf Yesilkurt, Caglayan, im Amt!).

Die türkische Zeitung 2000'e dogru berichtet 1987: fünf kurdische Mädchen zwischen 16 und 21 Jahren stehen in einem Dorf bei Tuncele am Dorfbrunnen und unterhalten sich. Da wird aus der 200 m entfernten Gendarmerie das Feuer auf sie eröffnet. Zwei Mädchen werden schwer verletzt und müssen ins Krankenhaus. Der zuständige Offizier stellt es als "Unfall" dar.

Aber: Einige Wochen später passiert eine Lehrerin, Sirin Dogon, auf dem Weg von ihrem Dorf, Geyiksuyu, zum Dorf Tasli eine Gendarmerie. Zwei Soldaten schießen auf sie. Sie wird verletzt ins Krankenhaus gebracht. Wieder soll es ein "Unfall" gewesen sein.

Eine lange Tradition haben die Deportationen in der türkischen Politik, übrigens auch schon in der osmanischen Politik. Ein Deportationsgesetz von 1934, noch heute in Kraft, knüpft besonders an eine nichttürkische Herkunft an. Hunderttausende von Kurdinnen und Kurden sind in diesen Jahrzehnten deportiert worden. Oft übrigens auch nur die Männer; dann blieben die Frauen allein zurück. Neuerdings wird diese Deportationspolitik als "Umweltschutz" bemäntelt: "zum Schutz des Waldes". Damit will die türkische Regierung der kurdischen Guerilla den Boden entziehen. Allerdings muß das Gesetz nun auch ohne Wald angewendet werden, denn die türkische Armee hat in den vergangenen Jahren Kurdistan systematisch entwaldet, um so die kurdische Guerilla besser von der Luft aus bekämpfen zu können. So sind entlang der mehr als 1000 km langen Grenze zum Iran, Irak und Syrien Ödländer entstanden.

### **Frauenwiderstand in Kurdistan**

Der allgemeine gesellschaftliche Wandel, von dem ich oben bereits sprach, hat den kurdischen Alltag in Kurdistan selbst wie auch in der millionenfachen Diaspora in den Metropolen der Westtürkei wie Ankara, Istanbul, oder Izmir in den vergangenen zwei Jahrzehnten grundlegend

verändert. Der Abbau der Isolierung durch Arbeitsmigration, die nur in den seltensten Fällen eine Familienmigration war, neue Arbeitsteilung, Arbeitslosigkeit, Verstädterung, Medien und vieles mehr haben die Kurdinnen in eine neue Öffentlichkeit gestellt, ihnen aber auch neue Maßstäbe gegeben: Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit, Selbstverwirklichung.

In diesem Rahmen wurde die kaum vorstellbare Gewalttätigkeit des Staates nach dem Militärputsch von 1980 die permanente Repression seit der Errichtung der Türkischen Republik in ein neues Licht gerückt. Das alltägliche Sich-fügen, das Ergeben-sein in den Machtanspruch der türkischen Soldateska, wird zunehmend auch nach außen hin nicht mehr nur von Männern durch Widerstand in Frage gestellt. Frauen haben sich in vielen unterschiedlichen Formen des Widerstands zur Wehr gesetzt. Die Verbindung von allgemeinem gesellschaftlichen Wandel und die Radikalisierung durch Staatsterror und Repression verändern auch die Position der kurdischen Frauen in revolutionärem Maße.

Einige Formen dieses neuen Widerstands will ich nun darstellen:

### **Öffentlicher Druck als neue Widerstandsform.**

Am 29. 7. 1985 wird der Grundschullehrer Siddik Bilgin auf die Gendarmeriestation Suveren/Bingöl gebracht. Am 5. 8. wird bekanntgegeben, er sei auf der Flucht "in den Bergen", also PKK-Land, erschossen worden. In der Folge macht seine Witwe, Müzehher öffentlichen Druck. Der offizielle ärztliche Totenschein vom 31. 7. bestätigt aber die offizielle Todesursache. Nun wagen aber mitverhaftete Bauern Monate später, von den Folterungen zu erzählen, bei denen schließlich Bilgin einfach nicht mehr aufgestanden sei. Nach einem erneuten Begräbnis im Dorf im Jahre 1986 gelingt es Müzehher, eine Obduktion zu erwirken. Das Ergebnis: Tod durch Schädelbruch und andere Foltermaßnahmen. Das Verfahren gegen den verantwortlichen Offizier dauert übrigens noch an; zur Zeit unterrichtet er junge Polizisten an der Offizierschule Gübercinlik in Ankara.

### **Öffentliche Demonstrationen als neue Widerstandsform.**

Februar 1988: Nach acht Jahren Militärputsch und Hunderttausenden von Verhaftungen, Folterungen und dem Verschwinden von Menschen versammeln sich vier Mütter vor der "Hölle von Diyarbakir". Bald sind es 50 bis 60 Frauen. Dann werden es immer mehr. Ihr Altersunterschied liegt bei über 50 Jahren. Ihre Parole: Wir lassen unsere Söhne bei ihren Forderungen, zum Teil in Form von Hungerstreik, nach besseren Haft-

bedingungen nicht allein. Sie rufen Parolen, lassen sich nicht mehr einschüchtern, bleiben vor Ort, rufen ihre Forderungen auf Kurdisch, widerstehen den Schlägen der Polizei.

Ein ungeheurer Vorgang, wenn man überlegt, daß diese Frauen unter Bedingungen gesellschaftlicher Zurückhaltung groß geworden sind. Nun sind sie es, die Forderungen stellen. Ihre Männer sind tot oder verhaftet oder erschöpft von jahrzehntelanger Unterdrückung. Die liberale Presse in der Türkei macht den Fall bekannt.

#### **Selbstverbrennung als neue Widerstandsform von Frauen.**

Einige Wochen später in Diyarbakir: Nach wie vor sind die Forderungen der Häftlinge nicht erfüllt. Einige liegen schon im Koma nach wochenlangem Hungerstreik. Frauen, die an der beschriebenen Protestaktion teilgenommen haben, sind teilweise verhaftet worden, unter ihnen auch Rahince Sahin und Saliha Sener. Nach ihrer Freilassung versuchen sie, sich vor dem Rathaus Diyarbakir zu verbrennen. Der kollektive Selbstmord durch Selbstverbrennung wird in allerletzter Minute abgewendet. Aber anderthalb Jahre später, am 20. 3. 1990, verbrennt sich die 24jährige Zekiye Alkan in Diyarbakir. Sie studierte im achten Semester Medizin und war seit 1986 in Diyarbakir politisch in der Frauenbewegung aktiv. Vor ihrem Tode sagt sie im Krankenhaus: Meine Verbrennung war ein Widerstand gegen den Staatsapparat.

#### **Sitzstreik und kurdische Parolen als neue Widerstandsform der Frauen**

Besonders betroffen von der Repression sind alle Dörfer, die in Gebieten liegen, in denen die kurdische Guerilla operiert. Der Zugang zu diesem großen Gebiet unterliegt militärischer Absperrung; die türkische Gendarmerie terrorisiert diese Gebiete aber schon seit Jahrzehnten. Am 2. Juni 1990 organisieren Frauen vor dem Landratsamt Dargecit bei Mardin eine Sitzaktion. Am folgenden Tag greifen Sicherheitskräfte diese Frauen an. Sie wehren sich mit Steinen. Am Abend eröffnet die Polizei das Feuer. 30 Frauen werden festgenommen und nach Diyarbakir gebracht. Sie weigern sich, Türkisch zu sprechen und rufen auf Kurdisch: Wir wehren uns gegen die nationale Unterdrückung, gegen die Deportation und Menschenrechtsverletzungen.

#### **Bewaffneter Kampf als neue Widerstandsform von Frauen.**

Seit vielen Jahren rekrutiert die kurdische Guerillabewegung PKK bereits Frauen. Auch das ist eine völlig neue Aufgabe und Rolle. Wir wissen aber im Grunde wenig über die Strukturen und Strategien der PKK. In jedem

Fall stellt sie die Frage nach dem Verhältnis der Geschlechter neu. Und daß Frauen gemeinsam mit Männern den Guerillakrieg führen, macht die Radikalität des gesellschaftlichen Umbruchs deutlich.

#### **Rechtsmittel als neue Widerstandsform von Frauen.**

Immer mehr häufen sich auch die Fälle, in denen Frauen eigenständig die Rechtsmittel ausschöpfen, die das türkische Justizsystem grundsätzlich zur Verfügung stellt. Das mag zunächst bescheiden klingen, ist es aber nicht. Es bedeutet in aller Regel lange Abwesenheit aus dem Dorf, oft zum ersten Mal im Leben. Es bedeutet, daß man selbst oder durch Dolmetscher auf Türkisch kommunizieren muß, denn die selbst gesprochene Sprache, das Kurdische, gibt es ja in der Türkei nicht; auf ihre Verwendung stehen harte Strafen. Die meisten Frauen sind zudem Analphabetinnen, natürlich auf Kurdisch. Alles kostet auch Geld; dies kann nur kollektiv aufgebracht werden. So ist der Rechtsweg, der beschritten wird, nicht weniger revolutionär, als es ein Sitzstreik ist. Frauen übernehmen dabei eine Rolle, die ihnen noch vor ein, zwei Jahrzehnten nicht zugestanden hätte.

Wie sehr der Widerstand der kurdischen Frau heute alle Teile der Türkei erreicht hat, zeigt das Beispiel von Münevver Sönmez. Diese Kurdin wohnt, wie Millionen kurdischer Arbeitsmigranten und -migrantinnen, in einem Gecekondu (Slum) in Istanbul. Im November 1988 versucht sie, sich während einer Pressekonferenz von Familienangehörigen politischer Gefangener in der Ärztekammer Istanbul selbst zu verbrennen. Einer Nachbarin allein hatte sie sich mitgeteilt: "Die Hälfte der Asche streut vor einem Gefängnis aus: für alle Gefangenen, nicht nur für uns Kurden, nicht nur für meinen Sohn. Überall werden die Herzen der Mütter durchbohrt. Die andere Hälfte streut vor die Tür von Özal und Kenan Evren aus. Weil sie, die Herrschenden, die Verantwortlichen sind".